



A b e n d =

Z e i t u n g.

27.

M i t t w o c h e , a m 1. F e b r u a r 1 8 3 7.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Reise von Paris nach London.

Die Hauptstadt Frankreichs, die Stadt der Moden, des Landes, der Genuß- und Prunksucht, die Stadt des höchsten Wohllebens und tiefsten Glends — Paris mit seinen Freuden und Leiden, mit seinen Lastern und wenigen Tugenden lag hinter mir. Still und todt waren die eben durchfahrenen Straßen; der Reiche schlief noch, der Arme wagte sich nicht aus seiner Dachstube ob der fühlbaren Kälte, die so plötzlich und streng eingetreten, Alles mied das Freie und suchte die Nähe der Kamine, an denen die eine Hälfte des irdischen Menschen bratet, während die andere erfriert. Vor dem äußersten Thore blickte ich aus dem Fenster der rollenden Arche, einem achtzehnhundertigen Postwagen der Messageries Lafitte et Caillard, und übersah noch ein Mal von der Höhe der Barrière St. Denis die in Nebel gehüllte Stadt. Adieu, Paris, le paradis pour les femmes, le purgatoire pour les hommes et l'enfer pour les chevaux!

Viele Reisende begehen einen großen Fehler, wenn sie London vor Paris besuchen, diesen Fehler wollte ich vermeiden. Durch längern Aufenthalt in Frankreich und Paris mit Volk, Sitten und Sprache vertraut, stand mein Verlangen nach England und Englands Hauptstadt. Ich schlug den Weg nach Boulogne ein, indem der andere, kürzere, aber kostspieligere über Calais und Dover zur Zeit unweegbar war, indem der Schnee auf der Straße von Dover nach London achtzehn Fuß hoch liegen sollte und

selbst die Briefpost nicht befördert werden konnte. Wir sprechen von den ersten Tagen des Januar.

In St. Denis betrachtete ich die herrliche, mir schon seit langer Zeit und genau bekannte gothische Kirche, die beinahe wieder hergestellt und eins der erhabensten Monumente der mittelalterlichen Baukunst ist, ein Monument, welches die irdischen Reste der fränkischen Herrscher birgt, in der ersten Revolution mit rohem Vandalismus zerstört, während der Restauration wieder herzustellen begonnen und unter der jetzigen Dynastie fast vollendet ward — und drückte mich dann in die Ecke des Wagens, da die Kälte empfindlich, der Wind schneidend und die fortan zu durchfahrende Gegend ohne Interesse war. Bis dahin hatte ich meine Reisegesellschaft kaum eines Blickes gewürdigt, es dunkelte noch, als wir von Paris abfuhrten, und Paris beschäftigte mich in den ersten Momenten zu sehr, um anderen Gefühlen und Beobachtungen Raum zu geben. Was hat man nicht zu denken, zu betrauern, zu bereuen, wenn man zwei Jahre lang in Paris gelebt hat, und jetzt plötzlich diese himmlische Hölle verlassen soll? — Meine Begleiter waren Engländer, wenigstens die im Interieur. Auf den französischen Messageries, d. h. Postanstalten von Privatpersonen zur Beförderung von Personen und Gütern, giebt es nämlich vier verschiedene Plätze: der nobelste ist der Coupé am Vordertheile des Wagens, durch Glasscheiben erhellt und drei Personen Raum bietend; das Interieur, für sechs Passagiere bestimmt, befindet sich in der Mitte des langen Postwagens zwischen Coupé und Rotonde, welche letztere noch in gleicher Etage mit den beiden genannten vornehm-



meren Räumen, je nach der Frequenz der Reisenden und darnach eingerichteter Bauart des Wagens vier bis sechs Passagiere fassen kann. Der niedrigste und zugleich höchste, der wohlfeilste, aber bei günstigem Wetter schönste Sitz ist auf dem Imperial, in der zweiten Etage, neben dem Conducteur und hinter dem Rosselenker, der inmitten des Coupé und des Imperial auf einem Bocke thronet, also gewissermaßen das Entresol bewohnt, und mit gräßlichen Flüchen und gewichtigen Hieben seine fünf oder sechs schweren Saule treibt. Diese Postillons in Civil, oft in recht miserabelm Civil, sind die störendsten Plagegeister für philosophirende Reisende und reisende Philosophen.

In der Dämmerung langten wir in Beauvais an, eine endlos lange, schlechtgebauete Stadt. Das unserer hier harrende Essen war sündlich theuer, halb nach englischer, halb nach französischer Küche und, wie alle Halbheit, schlecht. Wenn man nur reisen muß, wie die prätentidisen, stets unzufriedenen, auf dem Continente groben, oft unverschämten Gentlemen zu reisen pflegen! Die Wirthe sind zwar höflich, lassen sich sogar maltraitiren, die Kellner rennen wie wahnsinnig, wenn ein Beefsteak anrollt und befiehlt — das ist gut für Leute, die bezahlen und sich prellen lassen können, aber für Andere sehr schlimm, mit jenen in dieselbe Cathegorie gestellt zu werden. Auf den Straßen von Paris nach Boulogne und nach Calais, wie an beiden letztgenannten Orten, ist das unvermeidlich, denn auf diesen Straßen und in diesen Städten dominiren die Engländer. — Nach eingenommenem Dinner und mehreren Gläsern Grog thauten die einsylbigen Engländer etwas auf, besonders ein junger Mann, der elf Jahre in Indien gewesen, kürzlich zurückgekehrt, als Capitain erster Classe verabschiedet und pensionirt, und im Besitze einer ziemlich gefüllten Börse war; er hatte in Asien, ich in Afrika ruhmvoll gedient, er monatlich fünfzig Pfund Sterling nebst so und so viel Bedienten, Lebensmitteln und Fourage, ich monatlich höchstens zwei Pfund erhalten, er während jener Zeit üppige Tage im Nichtsthun verlebt, keinen Feind gesehen und kein Pulver gerochen, ich —: die Contrasten reizten, wir näherten uns und sprachen wunderliches Zeug in fremden Zungen, darob mein Nebenmann, ein englischer Geistlicher, fast ergrimmt, heftig hustete und oft und tief seufzte. Mußttest du auch nach Paris gehen, Kopfhänger? Der vierte Reisende war ein Kaufmann, d. h. ein Mann, der nur an Geschäfte und Zahlen dachte, der sich so wenig um der rauhen Krieger Bravaden, wie um des bemüthig-sittlichen Seelenhirten Jeremiaden kümmerte. Nach einer kalten Nacht, während welcher das Thermometer über neun Grad gestiegen, kamen wir in der Frühe des nächsten Tages nach Montreuil,

einer dormalen verlassenen Festung, deren Wälle und Gräben und Thürme noch stehen, die aber von nahen Höhen zu beschießen und deshalb aufgegeben ist. Früher war es ein sehr fester Ort. Gegen 2 Uhr Nachmittags näherten wir uns Boulogne, welches 55 Lieues von Paris entfernt ist. Eine halbe Stunde vor der Stadt ward uns in einem Dorfe ein ansehnliches Haus gezeigt, welches Napoleon während seines längern Aufenthalts in dem Lager von Boulogne meist bewohnte. Diese Zeit verewigt eine hohe Säule aus inländischem Marmor auf einer Höhe im Osten der Stadt, sonst sieht man keine Spuren von der mehrjährigen Campirung jener Hunderttausende in dieser Gegend. Napoleon projectirte einen Einfall in England und zog eine ungeheuere Truppenmasse bei Boulogne zusammen, oder war jenes Project nur ein Deckmantel für andere Projecte? Die Armee lag von 1801 — 1805 an der Meeresküste, fast im Angesichte des feindlichen Landes, dann brach sie auf und überschwemmte unser Vaterland. Wir kennen diese Armee von 1805, 1806 und 1807!

Boulogne ist eine Stadt von 25,000 Seelen, von denen ein Viertel Engländer. Man hört mehr englisch als französisch, fast alle Bewohner verstehen beide Sprachen. Die Stadt zerfällt in die untere und obere, jene liegt in einem Thale an beiden Seiten des Hafens, diese auf einer Anhöhe, südöstlich von jener. Letztere ist der alte Stadttheil, kleiner als der untere, mit Wällen umgeben, aber seit lange schon als Festung aufgegeben, aus demselben Grunde wie Montreuil. Merkwürdigkeiten bieten nur der schmale, unsichere und unansehnliche Hafen, die Altstadt mit ihren Werken, Thürmen und Kirchen, und die Napoleonssäule. Das weltberühmte bois de Boulogne bei Paris verdankt seinen Namen der Stadt Boulogne sur mer; Pilgrime wanderten vor uralten Zeiten von der unsichern Meeresküste nach dem Innern, ließen sich bei Paris nieder und erbauten an der Seine eine Kirche nach dem Muster der Cathedrale ihrer Geburtsstadt. Die Kirche und der nach und nach entstehende Flecken erhielten den Namen: Boulogne. Die berühmte Cathedrale in der Meeresstadt erhebt sich nach dem ursprünglichen Plane aus ihren Ruinen, ungeheuere Summen sind zu ihrem Aufbau schon verwendet, es bedarf nicht minder zu ihrer Vollendung. — Ungünstiges, stürmisches Wetter hielt uns drei Tage in dem langweiligen Boulogne zurück, weder Dampfschiff noch Segel wagten auszulaufen. Sonst findet man täglich, oft mehrere Male täglich, Gelegenheit nach England und London, und in der Sommerzeit, besonders während der Badezeit, ist der Verkehr mit dem nahen England sehr belebt. Dann wimmelt die Stadt von Fremden und Inländern: die Engländer gehen des Vergnügens, der Seebäder und der Wohl-



feitheit, Inländer der Fremden, der Gesundheit und des Erlernens der englischen Sprache wegen hieher. Erstere finden das Leben weniger theuer, als in ihrer Heimath, bleiben deshalb häufig noch nach dem Verlaufe der Saison, und viele Familien fixiren sich; Franzosen sind froh, wenn sie dem theuern Aufenthalte entronnen.

Ein Dampfschiff, the city of Glasgow, lag im Hafen und zur Abfahrt bereit. Wenigstens sechs Mal ladete der Capitain die Passagiere an Bord, und sechs Mal versicherte er nach stundenlangem Harren, nicht abfahren zu können. Manche schlugen daher den Weg über Calais ein, ich blieb, da die Reise über Calais theurer und ebenfalls nicht sicher war, ein Mal wegen der Stürme und dann wegen der Schneemassen auf englischer Seite. Endlich legte sich der Wind etwas, um Mitternacht stießen wir ab. Das sehr geräumige Dampfschiff war mit Passagieren, Wagen und Waaren reichlich beladen, der Capitain befürchtete Concurrenz und wagte es mit der stürmischen See. Die Wellen brausten und peitschten und warfen das Schiff, schon im Hafen wurden Passagiere unwohl. Der Mond leuchtete und ließ beim Auslaufen in das offene Meer die Riesengestalten der thurm hohen, schäumenden Wellen erkennen. Das Fahrzeug ward von dem mächtigen Elemente wie ein Ball geworfen, die Reisenden bangten, der Capitain wollte umdrehen. Da änderte sich der Wind und trieb gen Osten, für uns die günstigste Richtung. Also weiter trotz Brausen, Schwanken, Klagen und Krankheit. —

(Der Beschluß folgt.)

### Elephanten und Tiger in Mysore.

Herr von Montholon — Sémonville erzählt in seinen neuesten Reisebemerkungen über Mysore folgende Züge. Die Elephanten sind, wie man sie gewöhnlich in Banden und von verschiedenen Geschlechtern antrifft, sehr friedfertig und thun Niemand ein Leid an, der ihnen ausweicht. Wenn aber der Elephant allein, seiner Familie beraubt und schließlich aus seiner Kaste wie ein Paria verstoßen ist, (was auch die Engländer wirklich mit diesem Namen bezeichnen) macht diese Demüthigung seinen Charakter bitter. Dann ist er furchtbar, zerstört und zertritt Alles, was ihm nur auffößt, und sucht an allen Gegenständen seine Rache zu kühlen. In einem solchen Zustande ist er höchst gefährlich, denn selbst sein sonst so schwerfälliger Gang wird dann rasch, selbst im Vergleich mit der Schnelligkeit eines Pferdes. Als ich durch ein erbärmliches Dorf Namens Ampapur kam, sah ich dort einen Indier, der noch an dem

Schrecken krank lag, den er fünf Tage zuvor gehabt hatte. Es hatte ihn nämlich nahe vor seiner Wohnung ein solcher Elephant überrascht und er kaum noch Zeit gehabt, auf einen hohen Baum zu klettern, von wo aus er mit angesehen, wie dieser seine Hütte in einem Augenblicke zertrümmerte.

Der Tiger, obgleich bei weitem gewöhnlicher als der Elephant, ist doch zum Glück auch bei weitem weniger furchtbar. Oft weigerte sich, wenn ich auf die Jagd ging und einen Indier aufforderte, mich zu begleiten, dieser es zu thun, aus Furcht, auf einen in einem Gehölze oder Busche versteckten Tiger zu stoßen. Denn dieses Thier greift seinen Gegner nur von vorn an, wenn er nicht durch Verwundung dazu aufgereizt worden, oder seine Beute für leicht hält. Durch den Geruch weiß es vortreflich einen Indier vom Europäer zu unterscheiden, und hält sich vorzugweise an den Ersteren.

In dem höchsten und dichtesten Theile des Waldes, durch den ich kam, stieß ich zufällig auf einen Tiger. Es war des Nachmittags und ich hatte mich eben, vom Schaukeln meines Palankins ermüdet, zum Schlummern ausgestreckt, als ein heftiger Stoß desselben mich aufweckte. Ich streckte den Kopf aus der Thür, um nach der Ursache davon zu sehen. Mein Palankin stand auf dem Boden und alle meine Indier kauerten dahinter und zeigten auf den Tiger, der vor uns Halt gemacht hatte. Aus Vorsicht hatte ich schon meine Doppelflinte mit Kugeln geladen und erwartete ihn festen Fußes, da ich wußte, wie gefährlich es sey, aus zu weiter Entfernung auf ein solches Thier zu schießen, und es nur zu verwunden, wodurch es dann in Wuth geräth. Aber der Tiger begnügte sich damit, uns starr anzusehen, uns einige Minuten lang zu überzählen, und da er wahrscheinlich bemerkte, daß wir unserer zu Viele gegen ihn seyen, setzte er seinen Weg weiter fort.

§.

### Griechenland und Morgenland.

Alles Lehren — sagt Aristoteles — ist Zurückführen zur Natur, und der Talmud lehrt, wenn ein Mensch geboren werde, komme ein Engel und schlage ihn auf den Mund, und mache, daß er das ganze Gesetz vergißt. Dann aber, wenn er wächst und gleich wie Einer, der etwas verloren hat, nach dem Verlorenen umhergeht und eifrig ist, das Verlorene mit der Leuchte des Verstandes zu suchen, so findet er die Weisheit und die Wissenschaft, die er verloren hat.

§. Schröder.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Unsere Elegants sind jetzt viel beschäftigt. Es ist die Zeit der Redouten, Bälle und der Austeren. Jeder, der seine Beinkleider bei Grabau, seine Westen bei Becksmann und die Röcke bei Tobias Schneider, Reese oder Dittes arbeiten läßt, ist ein Elegant von Leipzig. Er geht am Vormittage zwei bis drei Mal über den Markt, die glimmende Cigarre im Munde, die er manchmal mit dem gelben Glacéhandschuh faßt, in der Rechten einen Stock von Simon. Nach Tische trifft man ihn auf dem Kaffeehause, wo er mit seinen Freunden die Vergnügungen des letzten Abends bespricht, und Anstalt trifft, den Rest des Tages anständig unterzubringen:

„Theater?“

„Rein, man giebt den „Verschwender“, ich sah ihn zwei Mal.“

„Also im Hotel?“

„Ich möchte heute keinen Wein trinken. Der Champagner von gestern liegt mir noch in den Gliedern. Baierisch Bier.“

„Gut, bei Poppe.“

„Das bei Käersten soll ebenfalls trefflich seyn. Apropos, Sala hat frische Aasteren.“

„Und Schwabe hat eine Sendung Nürnberger Märzbier erhalten, die wir nicht vorüber lassen dürfen.“

„Gehen wir zu den Gobelins?“

„Vielleicht treffen wir Damen daselbst, die Nachmittagsstunden wollen doch noch verthan seyn. Ennuyantes Wetter.“

„Trotz dem fuhr ich vorgestern nach Zweinaundorf.“

„In Lügshena waren mehrere Schlitten, überdies eine Menge zu Fuß, Alles betrunken.“

„Das ist recht, was läßt sich im Winter sonst thun?“

„Wissen Sie, daß die Günther wieder engagirt ist?“

„Mir gleich, wenn sie die Wolf fortlassen!“

„Auch Berthold bleibt.“

„Das ist gut, und Baudius vermuthlich auch?“

„Ganz bestimmt, denn er ist unentbehrlich.“

„Madame St. Felice wird ein Concert geben.“

„Ich höre es nicht, die Frau ist nicht mehr jung.“

„Bah, die Carl!“

Alle: „Die Carl, die Carl! Superbes Weib, die Carl!“

Die erste Redoute ward von der Schützengesellschaft gegeben. Es waren ungefähr vier und ein halbes Hundert Masken zugegen, und darunter sehr geschmackvolle Costüms. Heute hält der Tunnel im Theatergebäude seinen Maskenball. Es werden weit über tausend Personen Theil nehmen, und wie erzählt wird, sollen Aufzüge zum Vorschein kommen, die Lokalscherze zum Gegenstande haben.

Der Kammerrath Bruner ist gestorben und ohne Gepränge begraben worden, ein Mann, dessen Name auch außerhalb Leipzig einer hohen Achtung genoß. Eben so verschied ein sehr thätiger und geschäftiger Beamter, der Universitätssekretär Mirus. Er verwaltete seine Geschäfte mit Fleiß und Umsicht, und war als Inquirent, selbst dann, wo ihm die Strenge des Gesetzes seine Function genau determinirte, wohlwollend gegen die Studierenden, mit denen er als Actuar beim Universitätsgerichte oft in die unangenehmste Berührung kommen mußte. Sein Hintritt wird nicht bloß von seiner Familie bedauert und beklagt.

Im Saale der Buchhändlerbörse sind die Gobelins-Tapeten ausgestellt, die sich im Besitze des Herrn Helm

aus Frankfurt a. M. befinden. Es sind sechs Bilder aus der biblischen Geschichte, im königlichen Atelier unter Louis XVI. zu Paris gewebt. Der Stoff ist Wolle und Seide. Zeichnung und Colorit nach Lebrun und A. Goyvel von Reilson. Es ist erstaunenswürdig, für den wenigstens, der nie so große und kostbare Arbeiten sah, Gemälde zu betrachten, die durchgängig gewirkt sind, im hellsten Farbenschmucke prangen, und wie Bilder, die ein Meisterrpinsel schuf, erscheinen. Die Originale, nach denen sie gefertigt sind, haben allerdings alle Fehler der französischen Malerschule, vornehmlich das Haschen nach Effect ist in jeder Situation und in jeder Figur bemerkbar. Allein bei Tapeten mag dieß immerhin der Fall seyn, da schadet das Frappante kaum. Außer dem zeigt man noch fünf Stück andere Gobelins, worunter ein Hochzeitszug. Man kann auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume nicht mehr Leben und Bewegung vereinen. Trefflich ist ein kleines Mädchen, das am Boden sitzt und Milch trinkt. Der Zug jubelt an ihr vorüber. Alles ist Munterkeit und voller Frohsinn. Aus der Tasche des Musikanten guckt eine Weinflasche hervor, und ein paar Hunde springen wie Harlekins voran.

Der Ausstellung des Herrn Helm hat nichts geschadet, als seine täglichen Ankündigungen im Tageblatte. Man glaubte, es könne nicht viel an einer Sache seyn, die so fleißig ausboten ward. Endlich ward aber doch durch den Besuch Einzelner die Lust rege gemacht, und die Tapeten fanden allgemeine Anerkennung.

Unser Theater hat in neuester Zeit zwei Stücke in Scene gesetzt, die stets das Haus zum Erdrücken füllten: Den „Verschwender“, von Raimund, und den „Reisewagen“, nach dem Französischen von Theodor Hell. Jedermann kennt die Raimund'schen Dichtungen. So bizarr sie seyn mögen, sie gefallen, denn die Sonderbarkeit des Schöpfers und seiner Schöpfungen streift nahe an Originalität. Außerdem aber ist ächte und unerlöschte Gemüthlichkeit, die bei Raimund auf eine gar liebenswürdige Weise hervortritt, ein Magnet, dessen wunderbare Kraft niemals versagt. — Das andere Stück, das sich einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen hatte, ist der „Reisewagen“, von Theodor Hell. Kaum läßt sich das Interesse höher spannen, als es in diesem Drama geschieht, und nirgends lösen sich Verwickelungen auf so überraschende Art. Bei Schauspielen des gewöhnlichen Schlages errathen wir schon im ersten Akte den ganzen Zusammenhang, im zweiten endlich sind alle unsere Vermuthungen Gewißheit worden, und wir verfolgen den Hergang bis zum Schlusse nur der Form wegen, denn diese kann uns vielleicht neu seyn, die Sache selbst muß so kommen, wie es auch wirklich geschieht. Ganz anders im „Reisewagen.“ Die ersten drei Akte steigern nur unsere Neugierde, erhöhen das Interesse, um uns durch die Auflösung in den beiden letzten Aufzügen nicht bloß zu befriedigen, zu entzücken. Hr. Baudius, ein Schauspieler, der jede Rolle gründlich erfaßt und durchdenkt, und jeder originelle Nuancen abzugewinnen versteht, gab den Pascal. Dieses mauvais sujet ward durch die vortreffliche Darstellung zum Repräsentanten, zum Typus aller Individuen dieses Schlages. Das Publikum rief Herrn Baudius schon nach dem dritten Akte stürmisch hervor. Der Marquis von Savigny war in den Händen des Hrn. Ball. Die Rolle des Bellhomme war mit Hrn. Lorzing besetzt. Fräulein Günther gab die Frau Bellhomme's. Der alte Diener Germain — Herr Saalbach, Eugen — Herr Düringer, Lucival — Hr. Guldberg. Beim Schlusse des Stückes ward das ganze Personal gerufen. Am 10. Januar ward der „Reisewagen“ wiederholt und abermals mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

(Der Beschluß folgt.)